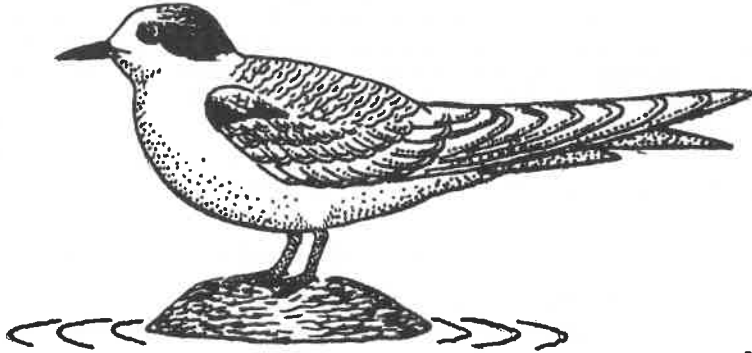


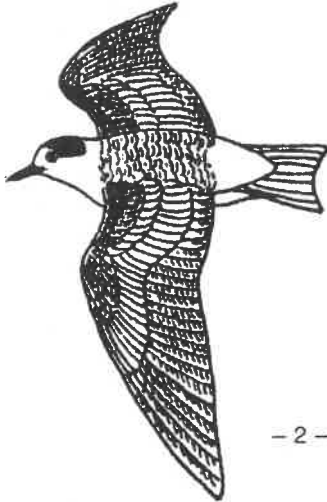
Schrifttum
(einschl. Bestimmungsliteratur)

Barthel, P. H. (1979): Das Vorkommen der Seeschwalben (Sternidae) in Süd-Niedersachsen. Faun. Mitt. Süd-Niedersachs. 2: 19–32. † Cramp, S., K. E. L. Simmons u. a. (1977–1985): Handbook of the Birds of Europe, the Middle East and North Africa. The Birds of the Western Palaearctic. Oxford. 4. Bd. † Harrison, P., (1983): Seabirds, an identification guide. Beckenham, Kent. † Zang, H. (1973): Die Weißflügelseeschwalbe – *Chlidinas leucopterus* – in Niedersachsen. In: Ringleben, H., & H. Schumann (Hrsg.): Aus der Avifauna von Niedersachsen. Darstellung einiger Vogelarten: 47–52. Wilhelmshaven.

Michael Frede, Neues Land 102, 3100 Celle
Dr. Hannes Langbehn, Bernstorferstraße 33, 3100 Celle



- 1 -



- 2 -



- 3 -

Legende zur Abbildung:

- 1: Weißflügelseeschwalbe (*Ch. leucopterus*) im ersten Winterkleid.
- 2: Weißflügelseeschwalbe (*Ch. leucopterus*) im Jugendkleid.
- 3: Weißflügelseeschwalbe (*Ch. leucopterus*) im ersten Winterkleid.

Weidenammer (*Emberiza aureola*) auf Scharhörn

Auf der kleinen Düneninsel Scharhörn (53.58 N, 8.26 E) vor der Elbmündung entdeckten wir (A. Grossmann, K. v. Hammel, Verf.) am 21. 6. 1984 vormittags im Bereich des einzigen Bauwerks auf der Insel, eines Pfahlbaues, eine Ammer, die, aufgescheucht, in einem Rosenbusch (*Rosa rugosa*) Zuflucht suchte. Dort hielt sie sich, oft verdeckt und nur wenige Male frei sichtbar, ungefähr eine Viertelstunde auf, bevor sie nach Osten abflog.

Der Vogel, von dem mehrere Belegaufnahmen vorliegen, war durch folgende Merkmale charakterisiert: Größe: zwischen Hänfling und Goldammer, also ungefähr 14–15 cm. – Kopfzeichnung: sehr auffällig; breiter dunkelbrauner Überaugenstreif; breite hellgraubraune Scheitellinie; gräulich-weißer Augenstreif; Wange und Ohrdecken mittelbraun, im Zentrum etwas heller, so daß ein dunkler Bartstreif bestand; Kehle weiß mit rahmfarbenem Stich; kräftiger Schnabel mit dunkelgrauem Ober- und hellbraungrauem Unterschnabel. – Oberseite: Nacken einfarbig graubraun; Vorderücken stark gestreift, rostbraun und schwarzbraun; der sitzende Vogel zeigte eine kräftige, durch die hellbraunen Spitzen der großen Flügeldecken gebildete Flügelbinde; im Fliegen war die Flügelstreifung etwas auffälliger. – Unterseite: Brust blaßgelb, sehr leicht braun gewölkt; Flanken mit mehreren dunklen, braunen Längsstreifen, Unterschwanzdecken hell. – Schwanz: dunkel gräulich-braun; ob weiße Schwanzzeichnung vorhanden? – Beine: mittelbraun. – Flug: ammerartig, relativ kurzschwänziger als Goldammer, Flug nicht so hüpfend und weniger »kurzatmig« als bei dieser Art, sehr fördernd und geradlinig (kaum Wellen), Flügel relativ spitz. – Stimme: Rufe wie »zip«, »sip« o. ä., etwas weicher als bei der Goldammer.

Die Bestimmung als Weidenammer-♀ gelang trotz günstiger Beobachtungsbedingungen vor Ort nicht, d. h. die gängigen Feldführer ließen eine sichere Diagnose nicht zu (B. Mlody danke ich für seine Mithilfe bei der Bestimmung; gute Weidenammer-Beschreibung bei Witherby et al. 1940, vgl. auch Svénsson 1975). Bei Heinzel et al. (1972) zeigt das ♀ der Weidenammer eine leuchtend gelbe Unterseite, eine insgesamt recht kontrastarme Gesichtszeichnung ohne auffälligen Scheitelstreif und eine vielfarbige Oberseite. Peterson et al. (1973) stellen das ♀ halb verdeckt mit ebenfalls sehr gelber Unterseite dar. In Farbgebung und Proportionierung kommen Bruun et al. (1971) in ihrer vergleichenden Darstellung unausgefärbter und weiblicher Ammern (S. 299) der Realität am nächsten: hier ist das Gelb der Unterseite auf einen Hauch beschränkt. Abweichend ist die sehr starke Streifung des Scheitels und das reine Weiß des Augenstreifes. In der 4. Auflage dieses Vogelführers (1979) ist diese Abbildung leider durch eine sehr viel schlechtere ersetzt.

Der Weidenammer-Nachweis ist bereits der zweite für Scharhörn. Der erste gelang H. Wehfer, der am 6. 9. 1963 einen schlichten Vogel fing (Temme 1974), der sich nach längerer Käfighaltung als diesjähriges ♀ bestimmen ließ (Schmid in Vorb.).

Die Weidenammer weitet ihr Verbreitungsgebiet nach Westen aus (Nowak, 1975).

Schrifttum

Bruun, B., A. Singer & C. König (1971): Der Kosmos-Vogelführer, 1. Aufl. (4. Aufl. 1979). Stuttgart. † Heinzel, H., R. Fitter & J. Parslow (1972): Pareys Vogelbuch. Hamburg und Berlin. † Nowak, E. (1975): Die Ausbreitung der Tiere dargestellt an 28 Ar-

ten in Europa. N.-Brehm-Bücherei 480. Wittenberg. † Peterson, R., G. Mountfort & P. A. D. Hollom (1973): Die Vögel Europas. 10. Aufl., Hamburg und Berlin. † Schmid, U. (in Vorb.): Vogelinsel Scharhörn – Europareservat im Elbe-Weser-Dreieck. † Svensson, L. (1975): Identification Guide to European Passerines. 2. Aufl., Stockholm. † Temme, M. (1974): Vogelfreistätte Scharhörn. – Jordsand-Mitt. 3: 5–165. † Witherby, H. F. et al. (1940): The Handbook of British Birds. Vol. I. London.

Ulrich Schmid, Blumenstraße 12, 7415 Wannweil

Karmingimpel (*Carpodacus erythrinus*) am Steinhuder Meer

Am späten Vormittag des 25. 5. 1981 verhörte ich im NSG »Ostufer Steinhuder Meer« eine mir unbekannt Vogelart. Der Vogel befand sich am Rande des Schilfgürtels in einem Weidengebüsch (*Salix spec.*) und ließ sich nur schwer ansprechen, da er sich während der gesamten Gesangszeit im dichten Buschwerk aufhielt. Erst nach ca. 20 Minuten, kurz bevor der Vogel abstrich, konnte ich einige feldornithologische Kennzeichen registrieren.

Es handelte sich um einen recht unscheinbar gefärbten, ca. sperlingsgroßen Singvogel. Rücken braun, Unterseite hell mit relativ dünnen Streifen an der Brust. Schwanzoberseite ohne auffallende Kennzeichen. Schmäler, ziemlich unauffälliger Überaugenstreif. Schwanzende finkenartig eingebuchtet. Sperlingsartiger Samenfresserschnabel. Der ständig wiederholte, viersilbig pfeifende Gesang kann am ehesten mit »djü-djü-fidju« wiedergegeben werden.

Aufgrund der vorstehend genannten Kennzeichen nahm ich daheim anhand der nachstehend aufgeführten Literatur und Schallplatten eine Nachbestimmung vor. Die Bestimmung ergab, daß es sich um ein unausgefärbtes Männchen des Karmingimpels handelte.

In den Mittagsstunden des 26. 5. 1981 hatte ich nochmals das Glück, den Vogel im selben Gebiet, jedoch ca. 600 m weiter südlich zu beobachten und zu verhörren. Dieses Mal konnte ich auch die am Vortag übersehene doppelte Flügelbinde erkennen. Auffällig war wie am Vortag die enge Bindung an den Schilfgürtel und an Weidengebüsch. Die in der Nähe befindlichen Erlen wurden gemieden.

Begünstigt wurde meines Erachtens das Auftreten dieses Vogels durch die zum Beobachtungszeitpunkt vorherrschende warme südliche Strömung. Die Art ist bekanntlich im Vordringen begriffen.

In den Jahren 1982–85 wurden Karmingimpel meines Wissens am Steinhuder Meer nicht beobachtet.

Schrifttum

Bozhko, S. I., (1980): Der Karmingimpel, N. Brehm-Bücherei Nr. 529. Wittenberg-Lutherstadt. † Bruun, B., A. Singer & C. König (1971): Der Kosmos-Vogelführer. Stuttgart. † Heinzel, H., R. Fitter & J. Parslow (1972): Pareys Vogelbuch. Hamburg u. Berlin. † Makatsch, W., Wir bestimmen die Vögel Europas. 2. Aufl., Radebeul. † Palmér, St., & J. Boswall (1969): A field guide to the bird songs of Britain and Europe. Sveriges Radio, Record 11, Stockholm. † Peterson, R., G. Mountfort & P. A. D. Hollom (1965): Die Vögel Europas. 7. Aufl., Hamburg u. Berlin. † Weißköppel, P. (1980): Die Vogelwelt am Steinhuder Meer und in seiner weiteren Umgebung. Wunstorf.

Karl-Heinz Nagel, Heinrichstr. 15, 3050 Wunstorf 1

Kohlmeise (*Parus major*) nutzt Meisenschmiede

Während der Winterfütterung 1985/1986 konnte ich an meinem Vogelhaus in Wennigsen/Deister, Landkreis Hannover, mehrfach eine ungewöhnliche Beobachtung machen. Eine der zahlreichen Kohlmeisen, die das Futterhaus regelmäßig besuchten, um sich die angebotenen Sonnenblumenkerne zu greifen, flog mit ihrer Nahrung nicht auf einen nahegelegenen Zweig, um den Kern, mit den Zehen haltend, aufzumeißeln. Sie flog vielmehr an den Stamm einer Kiefer und klemmte den Kern in eine abstehende Borkenschuppe. Der so eingeklemmte Kern wurde sodann, ohne Zuhilfenahme der Füße, aufgemeißelt und verzehrt, so daß hier von einer »Meisenschmiede« gesprochen werden kann. Es ist zwar seit langem bekannt, daß Meisen überzählige Nahrung an ähnlichen Standorten verstecken (Naumann 1897), aber nicht auf die oben geschilderte Weise bearbeiten. Daß es sich bei der beobachteten Meise immer um dasselbe Tier handelte, war leicht an dem herabhängenden rechten Flügel des Vogels zu erkennen, wohl die Folge einer früheren Verletzung. Ob vielleicht auch die Füße oder Zehen verletzt oder geschwächt waren, war nicht erkennbar. Sollte dies jedoch der Fall sein, so hätte die Meise, mit der »Erfindung« ihrer Meisenschmiede, ihre Behinderung durch ein bemerkenswertes Verhalten hervorragend gelöst.

Schrifttum

Naumann (1897): Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. Hrsg. v. C. R. Hennicke. Bd. 2, Gera-Untermhaus.

Dr. Rolf Schumacher, Niedersächsisches Landesmuseum Hannover,
Am Maschpark 5, 3000 Hannover 1